

Pfingsten - Ein Interview

Reporter: Dann erzählen Sie doch mal. Wie haben sie diesen schon fast unbeschreiblichen Tag in Jerusalem erlebt, Herr Simon?

Petrus: Gerne. Die folgenden Ereignisse kamen für uns alle völlig unerwartet, obwohl er uns immer wieder darauf vorbereitet hat.

Reporter: Sie meinen Jesus, oder!? Wie hat er sie denn darauf vorbereitet?

Petrus: Ja, genau. Ich meine Jesus Christus, unseren HERRN und Heiland. Er bereitete uns zum Beispiel mit seinen letzten Worten auf dieser Erde darauf vor. So sagte er unter anderem, dass wir nicht aus Jerusalem weichen sollten bis wir die Kraft des Geistes empfangen hätten. Also warteten wir alle gemeinsam in einem Haus in Jerusalem; auch wenn wir keine Ahnung hatten was diese Kraft war oder wie wir sie bekommen sollten.

Reporter: So lange zu warten muss wirklich frustrierend gewesen sein!?

Petrus: Ab und an war es auch das, vor Allem weil keiner von uns wusste, worauf wir eigentlich warteten.

Reporter: Ich glaube nicht, dass ich es ausgehalten hätte so untätig herum zu sitzen.

Petrus: (lächelnd) Sie haben ja auch nicht drei Jahre lang mit Jesus gelebt. (wieder ernst) Jeden anderen Menschen hätte ich ebenfalls für verrückt erklärt. Aber doch nicht Gottes Sohn. Und wir waren auch nicht untätig. In der Zeit nach Christi Himmelfahrt wählten wir so zu sagen einen Ersatz für Judas und beteten gemeinsam.

Reporter: Einen Ersatz für Judas? War das nicht der Verräter?

Petrus: Ja, Judas entschied sich damals falsch. Doch damit wir 12 gemeinsam von Christi Tod und Auferstehung zeugen konnten, wurde einer der anderen Jünger, die von der Taufe Christi durch Johannes bis zu seiner Himmelfahrt dabei gewesen waren, durch das Los gewählt.

Reporter: Ich glaube, ich verstehe. Nachdem wir das nun geklärt haben, erzählen sie uns doch mal von diesem besonderen Tag.

Petrus: Wie schon gesagt, waren wir alle beisammen in einem Haus in Jerusalem. Plötzlich entstand ein Brausen vom Himmel wie von einem daher fahrenden gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus. Dann erschienen Zungen wie aus Feuer, die sich zerteilten und sich auf jeden von uns setzten. Es war unbeschreiblich.

Reporter: (gespannt) Wow! Das klingt furchteinlösend!

Petrus: (lächelnd) Das müsste es eigentlich sein, nicht wahr!? Aber wir wurden von dem Heiligen Geist, den Jesus uns zuvor angekündigt hatte, erfüllt und verloren alle Angst und Zweifel. (Pause) Wir wussten Gott in uns, auch wenn ich das damals noch nicht so hätte benennen können.

Reporter: (schauernd) Ich bekomme eine Gänsehaut. Das klingt wirklich fantastisch!

Petrus: Es kam aber noch unglaublicher.

Reporter: (ungläubig) Noch unglaublicher? DAS kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen! Wie soll das denn gehen? Ihr hattet doch Feuerzungen über euch!?

Petrus: Für Gott ist das doch noch gar nichts.

Reporter: Das muss wirklich ein mächtiger Gott sein!

Petrus: Ja, das ist er. Er ist allmächtig und bei ihm ist kein Ding unmöglich!

Reporter: (fassungslos) Ich bin sprachlos. (neugierig) Aber wie ging es weiter? Was kam danach?

Petrus: Nun ja, durch das Getöse kamen einige Menschen näher.

Reporter: Es ist ja auch verständlich, dass man bei so etwas neugierig wird.

Petrus: Jedenfalls hörte jeder dieser Menschen uns in seiner Sprache reden. Sie hörten das Evangelium in ihrer Sprache, obwohl wir Galiläer sind.

Reporter: (ungläubig) Wie ist das möglich?

Petrus: Ich sagte doch, dass bei unserem Gott nichts unmöglich ist.

Reporter: Laut den Berichten waren dort doch Parther, Meder, Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus, Asia, Phrygien, Pamphylien, Ägypten, von der Gegend Libyens bei Kyrene und die dort ansässigen Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber.?

Petrus: (voller Freude) Richtig. Dort waren Menschen aus allen erdenklichen Teilen der uns bekannten Welt und sie alle hörten wie Gott durch uns seine großen Taten verkündigte. Es war unbeschreiblich!

Reporter: Das glaube ich Ihnen sofort! Alleine Ihre Beschreibung der Ereignisse macht mich sprachlos. (neugierig) Und wie haben die Leute reagiert?

Petrus: Die meisten waren so sprachlos wie Sie jetzt und wunderten sich sehr, aber es gab auch einige, die zu spotten begannen und nicht wahr haben wollten, was sie da erlebten. Diese Reaktionen haben mich traurig werden lassen, aber Gott lässt jedem die freie Wahl. Keiner ist gezwungen ihm zu glauben. Nur muss jeder mit den Konsequenzen leben, wenn wir es nicht tun.

Reporter: Wie kann man das denn nicht glauben, wenn man mitten drin ist? Das ist mir unbegreiflich!

Petrus: Mir auch, aber viele nahmen es sich zu Herzen. Sie taten Buße, das heißt, dass sie ihre Sünden vor Gott bekannten, und ließen sich taufen. So entstand die erste Gemeinde Christi, die später einfach Christen genannt wurden.

Reporter: Haben Sie Zahlen dazu? Wie viele wurden den an diesem Tag gerettet?

Petrus: Es waren etwa 3.000 Leute, die Jesus an diesem Tag als ihren Heiland annahmen und sich auf seinen Namen taufen ließen.

Reporter: Das ist eine ganze Menge! Hielt diese „Gemeinde“, wie Sie sie nennen, denn?

Petrus: Sie hielt nicht nur, sondern wuchs auch noch täglich. Die Christen teilten alles und waren beständig im Wort und Brot brechen, das bedeutet, dass sie unter dem Wort Gottes blieben, sich daran hielten und gemeinsam das Abendmahl, das Jesus an seinem letzten Abend auf dieser Welt eingesetzt hatte, einnahmen.

Reporter: Das klingt wahrlich nach einem großen Wunder! (zum Publikum) Aber nicht jeder hat diesen Tag gleich erlebt. Wir hören jetzt noch ein paar andere Perspektiven.

Mann: (ehrfurchtsvoll) Diesen Tag werde ich nie vergessen! Denn an diesem Tag änderte mein Leben sich schlagartig. Ich gebe zu, dass es erst etwas befremdlich war, diese Männer und

Frauen, die Galiläer waren, in meiner eigenen Sprache zu hören, wo ich doch aus Kreter komme und gar kein Galiläisch verstehe. Aber nach dem ersten Schock, fing ich an mich auf die gesprochenen Worte zu konzentrieren. Ich wollte schließlich wissen, was da anscheinend so wichtig war, dass jeder es in seiner eigenen Sprache hören musste. (kurze Pause) Als ich die Worte dann verstand, trafen sie mich mitten ins Herz. Es war als spräche Gott selbst zu meinem Herzen. Sie sprachen von einem Mann namens Jesus, der für mich ans Kreuz gegangen, nach drei Tagen wieder auferstanden und jetzt in den Himmel gefahren war, damit er seinen Kindern dort Wohnungen bereiten konnte. Ich konnte es gar nicht glauben. Da war jemand **für mich** gestorben. **Ich** erbärmlicher Sünder war jemandem so wichtig, dass er alles für mich gab, um mich zu retten; und nicht nur irgendjemandem, sondern Gottes Sohn höchst persönlich. Wie kann ich da „Nein“ sagen?!

Natürlich nahm ich sein Geschenk an, ließ mich auf seinen Namen taufen, trat in die neue Gemeinde ein und lebe seit diesem wundervollen Tag mit Jesus Christus als meinem HERRN. Das war der absolut schönste Tag meines Lebens und ich werde ihn nie bereuen!

Kurze Melodie

Frau: Ja, ich war an diesem Tag da. (verachtend) Es war ein Desaster! Diese Leute waren doch alle betrunken. Das sagt auch mein Mann und er muss es ja wissen, denn er ist ein Pharisäer, also einer, der sich in den Schriften auskennt. Totaler Quatsch! Wir treue Juden warten geduldig auf den Messias, der noch kommen soll und diese Verrückten, die sich Christen nennen, haben nichts besseres zu tun, als zu viel zu trinken und dann auch noch Reden mit absurden Behauptungen in aller Öffentlichkeit zu schwingen. Das ist doch peinlich! Und das mitten in Jerusalem! Unserer Hauptstadt! Ich bin entsetzt! (kurze Pause, dann nachdenklich) Aber das, was sie gesagt haben, bringt mich doch schon ab und an zum Nachdenken. Die Menschen, die diesen Jesus als ihren Retter annehmen, die wirken immer so...so voller Freude. Das hätte ich auch gerne... (wieder hart) Aber das ist natürlich nur Gefühlsduselei! Mein Mann sagt, dass die nur so tun und nur so glücklich wirken, weil sie verrückt sind. Ihr Verstand verschließt sich vor den Tatsachen. (traurig/nachdenklich) Ja, so muss es sein!

Kurze Melodie

Reporter: Wie Sie sehen, hat das Ereignis sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Menschen gewirkt. Was sagen Sie dazu, Herr Simon?

Petrus: Wie schon gesagt, muss das jeder für dich selbst entscheiden. Gott zwingt niemanden, aber **jeder** darf zu ihm kommen. (zum Publikum) Die Einladung gilt auch für dich. Jesus starb auch für dich und deine Sünden. Willst du dieses Geschenk, diese Hoffnung heute annehmen und ebenfalls den schönsten Tag in deinem Leben erleben wie der Kreter oder versteckst du dich weiterhin hinter fadenscheinigen Ausreden wie die Frau? Du hast die Wahl.